

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postverendung:'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Winter'schen Hause, 1. Stock.

Für das Ausland übernehme man die Expedition... für das Ausland übernehme man die Expedition...

Manuscripte werden nicht zurückgeliefert.

Die projectirte Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Arad, 3. Mai.

Der Aufschwung, welchen Industrie, Handel und Gewerbe seit der Wiederkehr unseres constitutionellen Lebens in unserem Vaterlande genommen hat, muß das Herz eines jeden Patrioten...

In einem Agricultur-Lande nämlich, wie dies unser Vaterland ist, ist es vor allem nothwendig, daß die möglichst beste Verwertung der Bodenproducte angestrebt werde...

Daß bei solchen Bestrebungen die zwei Hauptfactoren der materiellen Entwicklung, nämlich die Verbesserung und Vermehrung der Communicationsmittel und die Beschaffung ausreichender und möglichst billiger Geldmittel nicht außer Acht gelassen werden konnten, ist selbstverständlich.

In Bezug auf Ersterem, nämlich die Verbesserung und Vermehrung der Communicationsmittel, wurde von Seite der hohen Regierung die Initiative ergriffen, in Folge deren sich auch andere Unternehmer fanden, und es steht zu erwarten, daß nicht nur Eisenbahnen, sondern auch Canäle, gute Fahrstraßen dem längst gefühlten Bedürfnisse in ausreichender Weise abhelfen werden.

In Bezug auf die Beschaffung der nothigen Geldmittel und deren billige Vermittlung für den Handel und die Industrie, sehen wir im gleichem Maße mit den industriellen Unternehmungen allenthalben Banken und Geldinstitute entstehen. — So zweckmäßig, nothwendig und anerkenntnispflichtig die Errichtung verschiedener Geldvermittlungsinstitute in allen Theilen des Landes ist, so sehr ist aber auch wünschenswerth, daß diese Institute eben in zweckmäßiger, den Ortsverhältnissen entsprechender Weise creirt werden, denn von der Wirksamkeit dieser Geldinstitute und deren Gebahrung wird es abhängen, in welcher Art unser Credit dem Auslande gegenüber begründet und festgestellt werden wird.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, über die Einrichtung der Geldinstitute im Allgemeinen zu sprechen. Die Uebersicht dieses Aufsatzes zeigt schon meine Absicht, mich über die im Entstehen begriffene Arader Handels- und Gewerbe-Bank und deren vorzunehmende Organisation auszusprechen, und ich will es versuchen in möglichst kurzer, aber eingehender Weise meine Ansicht in dieser Beziehung auseinander zu legen, und sie der geneigten Beachtung der Betreffenden zu empfehlen.

Noch am Beginn des vorigen Jahres wurde die Idee zur Gründung einer Handels- und Gewerbebank in Arad angeregt. Die Idee fand Anklang und in ganz kurzer Zeit hatten sich aus der Mitte des hiesigen Handels- und Gewerbestandes und der Grundbesitzer hiesiger Gegend dreißig achtbare Firmen zusammen gefunden, welche einen beträchtlichen Theil des nothigen Actien-Capitals zeichneten, und sich zu einem Gründungs-Comité constituirten. — In diesem Gründungs-Comité wurde als Princip ausgesprochen, es möge ein Institut gegründet werden, mit der Aufgabe, durch den Betrieb von Bankgeschäften den Handel, die Gewerbe und überhaupt den Geschäftsverkehr in Arad und der Umgegend zu unterstützen. Nach Feststellung dieses Principes wurde eine provisorische Actien-Subscriptionsausgabe, welche von dem besten Erfolge begleitet war, und gleichzeitig ein Subcomité von fünf Mitgliedern mit der Ausarbeitung der Statuten betraut. In meiner Eigenschaft als Mitgründer wurde mir die Ehre zu Theil, in diesem Comité gewechselt zu werden.

Das Subcomité arbeitete die Statuten auf Grundlage des oben genannten Principes aus und nahm demgemäß Rücksicht auf das, was zum Geschäftsbetriebe einer Bank, als nothwendig gehört, jedoch mit Ausschluß aller Handlungen, welche in den Geschäftskreis der Bank auf keinen Fall zu ziehen waren. Diese Statuten wurden noch im Mai vorigen Jahres gedruckt, und das Gründungscomité eingehend durchberathen und so dem k. k. Ministerium zur Bestätigung unterbreitet, worauf es bis zur Stunde noch nicht herabgelangt ist. So bedauerlich auch diese unerwartete Verzögerung ist, so ist es dennoch unterlassen, mich über die möglichen Ursachen derselben, als nicht hierher gehörend, auszusprechen.

Inzwischen wurden dem Gründungscomité von zwei weiteren Vetter Geldinstituten Anträge zur gemeinschaftlichen Thätigkeit gestellt, von einem derselben (der Anglo-Hungarian-Bank) als Bedingung gefordert, daß die Arader Handels- und Gewerbe-Bank auch den commissionellen Ein- und Verkauf von Landes-Producten, Waaren u. d. in das Bereich ihrer Geschäftsthätigkeit statutenmäßig einbeziehen könne.

Die Mehrheit der bei der Verathung anwesenden Gründer entschied sich für die Annahme dieser Bedingung. Ich erklärte mich definitiv dagegen, und finde ich mich im Interesse der Bank, im Interesse des hiesigen Handels, im Interesse der Actionäre veranlaßt, die Gründe, welche mich dazu bewegen, mich gegen die Annahme dieses Geschäftszweiges zu erklären, und in Folge dessen auch aus dem Gründungscomité zu treten, hier auseinanderzusetzen.

Meiner Ansicht nach löst die Bank mit der statutenmäßigen Aufnahme dieses Zweiges in ihren Geschäftskreis auf, ein Geldinstitut zu sein, und wird eine Handels-Gesellschaft, denn mit der Uebernahme von commissionellem Kauf und Verkauf wird sie selbst Käufer und Verkäufer, mithin Concurrent. Wenn auch Kauf und Verkauf in Folge Auftrags für fremde Rechnung geschehen, so ändert dies nichts an der Sache. Das Kauf- und Verkaufsgeschäft wird durch die Bank und deren Organe unter ihrer Firma durchgeführt und hat sie demgemäß alle daraus entstehenden Consequenzen und Gefahren zu tragen, welche meines Erachtens bei einem Institute noch größer sind, als bei Privaten, denn während der selbstständige Kaufmann seine Geschäfte meist persönlich besorgt, muß die Bank diese durch ihre besoldeten Organe besorgen lassen, und kann dieselbe nur im Allgemeinen beaufsichtigen. — Wer nun das praktische Geschäftsleben näher kennt, der wird es zu beurtheilen wissen, wie schwierig es ist, solche verlässliche Individuen als sogenannte Besteller zu bekommen, welchen man die Durchführung größerer Geschäfte ruhig anvertrauen kann, und daß gerade bei Instituten die meisten dieser Besteller die ihnen übertragenen Vollmachten auf Kosten und zum Schaden der Anstalt mißbrauchen. — Zugabe jedoch, die Arader Bank wäre so glücklich, nur solide, verlässliche und brauchbare Individuen anzustellen, ist es der Kostpunkt, die große Regie, welche dieser Geschäftszweig erfordert, die sehr schwer in die Waagschale bei Einführung desselben fällt, denn sobald die Bank diesen Geschäftszweig statutenmäßig obligat aufnimmt, muß sie auch eine eigene Abtheilung dafür einrichten. Sie muß Bänke aufstellen, Magazine, Depots nicht nur hier, sondern auch an anderen Orten errichten und muß sich darauf einrichten, ihr zukommende Commissionen prompt auszuführen zu können. Dadurch nun, daß die Bank vermög ist, einen ausgebreiteten Apparat einzurichten, der sehr kostspielig ist, ist sie darauf angewiesen, Geschäfte machen zu müssen, um die Kosten dieser Abtheilung einzubringen, und es ist selbstverständlich und in der Praxis begründet, daß es nicht möglich ist, lauter gute Geschäfte zu machen. — Bei dem Umstande jedoch, daß die Bank nur Commissionengeschäfte gegen Provision machen soll, genügt das Mißlingen eines einzigen Geschäftes, um die bereits eingenommenen Provisionen zu verlieren, deren Ertrag ohnehin bei dem allenfalls kostspieligen Organismus, für die Bank unbedingt ein geringerer sein muß, als für andere Commissionäre. —

Der Einwurf, die Bank werde nur jene Commissionen ausführen, welche ihr zulagen und dadurch den gefährlichen Geschäften entgehen, ist dem praktischen Kaufmann gegenüber nicht stichhaltig. — Wenn man für ein Geschäft eingerichtet ist, sucht man Geschäft zu machen und ist in der Regel weniger wählerisch, besonders wenn man eine kostspielige Regie einzubringen hat und wenn man ferner das Geschäft lebhaft betreiben will. Auch ist es schwer, von vorn herein zu beurtheilen, welcher Aufschlag mit weniger Risiko verbunden ist, da uns die Erfahrung lehrt, daß oft dasjenige Geschäft, welches man für sehr gut gehalten, während der Ausführung sich als ein schlechtes herausstellt, während dem auch oft der umgekehrte Fall eintritt. —

Gegen den problematisch in Aussicht gestellten Gewinn aus dem commissionellen Ein- und Verkauf von Landes-Producten und Waaren, begibt sich die Bank der Unwarsamkeit auf einer aus ihrem ursprünglichen Programme resultirenden Geschäfts-Abtheilung. In dem Momente nämlich, in welchem die Bank selbst Commissionär wird, entgeht ihr die Provision, welche sie aus der Geldvermittlung für fremde Käufer auf hiesigem Plage gezogen hätte, und aus dem Gewinne, welcher ihr aus der Compimirung der Wechsel auf fremde Plätze erwachsen wäre, welche häufig von den auswärtigen Auftraggebern ihren Commissionären eingeschickt werden, und welche unsehbar der Bank zum Escompt eingereicht würden.

Nach diesen Auseinandersetzungen treten nun folgende Fragen an uns heran: 1. Ist die Einbeziehung des fraglichen Geschäftszweiges in das Bereich der Wirksamkeit der Bank, für die Beförderung des hiesigen Handels nothwendig oder nur wünschenswerth? 2. Wird der Organismus der Bank dadurch gewinnen oder verlieren? 3. Entspricht es den Intentionen, welche die Gründer und Actionäre bei der Zeichnung der Actien geleitet haben, daß hier ein Bank-Institut gegründet werde, welches zugleich Handels-Geschäfte betreibt? Auf die erste Frage antworte ich, daß es für die Beförderung und Entwicklung des hiesigen Handels weder nothwendig noch wünschenswerth ist, daß die Bank Handels-Geschäfte, wenn auch nur commissionellweise betreibt. — Der hiesige Handelsstand ist in seiner Mitte hinlänglich genug solide Firmen, welche den commissionellen Ein- und Verkauf für fremde Rechnung auf hiesigem Plage zu vermitteln berufen sind, und ist nur die Errichtung einer Bank zur Vermittlung des Geldverkehrs dringend nothwendig, um den aufstrebenden Handel Arad's zu befördern.

Auf die zweite Frage antworte ich, daß durch die Einbeziehung dieses Geschäftszweiges in die Thätigkeit der Bank der Organismus derselben ein so ausgebreiteter werden muß, daß derselbe nur sehr schwer zu übersehen und gehörig zu überwachen sein wird. Wenn auch vorausgesetzt werden kann, daß diejenigen Männer, welche durch das Vertrauen der Actionäre in die Direction gewählt und mit der Leitung des Institutes betraut werden, mit aller Hingebung bemüht sein werden, die ihnen gewordene Aufgabe zu erfüllen, so darf dennoch nicht außer Acht gelassen werden, daß sie schwerlich in der Lage sein werden, ihre ganze Zeit der Anstalt zu widmen, und es zu befürchten steht, daß sie, bei dem besten Willen, nicht im Stande sein werden, einem so ausgedehnten Unternehmen die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken.

Was endlich die dritte Frage anbelangt, so glaube ich unter Berufung auf zahlreiche Actionäre es entschieden aussprechen zu dürfen, daß es keineswegs in den Intentionen derselben gelegen, sich an einem Unternehmen zu betheiligen, dessen Leitung mit so vielen Schwierigkeiten verbunden, und dessen Emporblühen von so vielfältigen Einwirkungen der im Handels- und Geschäftsleben vorkommenden Conjunctionen direct abhängig ist, daß vielmehr die Mehrzahl derselben nur die Errichtung eines auf solider Basis gegründeten, für die Entwicklung des hiesigen Handels und der Gewerbe dringend nothwendigen Geld-Institutes angestrebt hat.

Ich habe es, vermöge der Stellung, welche ich als Mitgründer des Bank-Unternehmens eingenommen, für meine Pflicht erachtet, diese meine Ansicht über das projectirte Institut offen und rücksichtslos auszusprechen, und dies umso mehr, da uns die Erfahrung nicht nur aus früherer, sondern sogar aus ganz jüngster Zeit lehrt, daß derartige Handelsgesellschaften nur sehr selten gedeihen und emporblühen.

Wegen die Betreffenden diese Angelegenheit reichlich überlegen, und unserer Stadt ein solches Institut geben, welches ohne Gefährdung seiner eigenen Interessen den Handel und die Gewerbe Arad's und der Umgegend in ausgiebiger Weise zu befördern im Stande sei.

Paul Wallfisch.

Beitrag zur Besprechung der Tabak-Monopols-Frage.

VII.

A. Sz. So ohne Controlle haben sich die Herren Antragsteller die Sache auch nicht gedacht, denn sie geben zu, daß jeder Steuerzahler ein Büchlein zu bekommen hätte, um sich durch dessen Vorzeigung in jedem Falle der Nothwendigkeit über die Berechtigung zum Tabakverbrauche ausweisen zu können, fern, daß im vorkommenden Mißbräuchen vorzubeugen, etwas schwerere Penalties müßten eingeführt werden, die jenen aufzuwerfen wären, welche des nichtversteuereten Rauchens überwiegen werden. (vid. XVI. gazdasági levelek und Nr. 16 des „Festi Napló.“)

Ohne Anhaltungen auf der Gasse, ohne Revisionen in den Gasthäusern, ohne häufige Verletzung des Hausrechtes, ohne Spionage und Angeberei wäre in diesem Falle jede finanzielle Controlle gänzlich unwirksam und gerade in den volkreichen Städten, welche zum Tabakeinkommen jetzt verhältnismäßig das meiste beitragen, würde ohne die erwähnten despotischen Maßregeln bei der Personal-Classen-Rauchsteuer der schlechteste Erfolg zum Vertheil kommen.

In den Landgemeinden könnte man zwar durch harte Maßregeln einen Theil dieser hohen directen Steuer eintreiben, aber wahrscheinlich würde der größere Theil der auf die arme Classe der Bevölkerung entfallenden Steuer, wie in den Hauptstädten, unberichtigt bleiben und müßte, wenn nicht anders, also im Executionsweg von der Gemeinde, d. i. von jenen, die etwas besitzen, eingetrieben werden. Wer es nicht glaubt, den ersuchen wir, sich bei einer Steuerbehörde nur über die Rückstände der verhältnismäßig unbekanntenden Wein- und Fleischverzehrungssteuer zu informieren. Beispielsweise wollen wir a. führen, daß eine Stadt in Niederungarn, welche ein Weinpauschale jährlicher 15,000 fl. und an Fleischverzehrungssteuer 20,000 fl. zusammen daher 35,000 fl. jährlich zu entrichten hat, bei einer Bevölkerung von circa 28,000 Seelen sich mit Ende August 1867 bezüglich dieser Steuer im Rückstande mit 70,000 fl. befand. — Zur Vorschreibung, Einhebung und Erwidmung der Rauch-Claffensteuer wären die Gemeinden bemüht, besondere Schreiber und sonstige Organe aufzustellen. Bedenke man nur, um welche unendliche Zahl von Amtshandlungen sich die Geschäfte vermehren würden.

Nehmen wir an, daß die Raucher bereits classificirt und ihre Schuldschulden verzeichnet wären, dann, daß sie alle wirklich gewissenhaft am vorgeschriebenen Termine ihre Steuerrate entrichten, so ergeben sich in einem Jahr bei 6 Millionen Raucher 72 Millionen Einhebungsfälle! Die Zahl der Amtshandlungen vermehrt sich aber außerordentlich u. zw. durch den Zuwachs der nämlich neu in das 20. Lebensjahr eintretenden Raucher, der neuen Ansiedler, des eingewanderten Gesindes, als Nechte, Gesellen u. s. w., ebenso durch Abfall in Folge Absterbens, Auswanderung u. endlich aus Anlaß der Rückstände, die theils wegen Abwesenheit in Geschäften, theils wegen Zahlungsunfähigkeit oder aus Renitenz entstehen können.

Um ein näheres Bild zu geben, welche Kräfte zur Führung der diesfälligen Geschäfte erforderlich wären, wollen wir einen speciellen Fall vornehmen. Angenommen

Mittags... élet... 3. Mai... 1. Mai... 5. Goldscheider... Verwaltung.

Post-Dien zählt bei einer Bevölkerung von 192,000 Seelen 32,000 Raucher und es sei zur Vorschreibung, Einhebung, Abminderung, Berechnung und Verbuchung der Steuer, dann zur Rückstandsauflösung, Ausfertigung der Mahnungsbolleten, Coidezhaltung der verschiedenartigen Veränderungen u., per Raucher monatlich nur der Zeitaufwand von 10 Minuten erforderlich, so entfallen per Jahr auf die Gesamtzahl 64,000 Stunden, und die Arbeitsdauer eines Menschen á 10 Stunden per Tag gerechnet, erhält man 6400 Arbeitstage. Nach Abzug der Sonn- und Feiertage per Kopf und Jahr 300 Arbeitstage angenommen, zeigt sich, daß für diese Arbeiten 21 Schreibindividuen erforderlich sind, deren Erhaltung, das sonstige Aufsichtspersonale nicht gerechnet, mindestens den Betrag von 8000 fl. in Anspruch nehmen möchte. Man sieht hieraus, daß die Annahme der Herren Antragsteller, als sei es nicht notwendig, der Rauchclassensteuer wegen besondere Organe aufzustellen und daß die Manipulation mit keinen Unkosten verbunden wäre, nicht nur nicht stichhältig sei, sondern, daß die den Gemeinden zu auferlegende Last eine bedeutende Erhöhung ihrer ohnehin sehr beträchtlichen Zuschläge zur Folge haben würde, was gewiß zur allgemeinen Befriedigung nicht gereichen möchte.

Herr Semisch nennt an einer Stelle das Tabakmonopol ein Labyrinth; wenn man jedoch die bezüglichlichen Verwaltungsnormen durchsieht, so findet man wahrlich nichts Verwickeltes darin, denn sie gipfeln alle in dem Grundsatz: Ein Jeder zahle diese Staatsabgabe damals, wenn er den Artikel verbraucht, und zahle sie nach seinem freien Willen im genauen Verhältnisse zu der Quantität und Qualität des Verbrauchsartikels.

Wie wir hingegen gesehen haben, kommen bei der Personal-Claffen-Rauchsteuer sehr verwickelte Umstände vor und wenn man sich noch mehr in den Gegenstand vertieft, so tauchen Bedenken auf, die kaum befriedigend zu lösen sind; so z. B. könnte man nicht einmal seinen Freund, der zufällig die Rauchsteuer nicht zahlt, mit einer Cigarre bewirthen, ohne sich gegen die Gefälligkeitsgesetz zu veründigen.

Die Herren Antragsteller haben übrigens mit ihrem Rauchclassensteuerprojecte etwas nicht ganz Neues vorgeschragt, es ist schon dagewesen u. zw. in Oesterreich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Die Besteuerung des Tabakes in Oesterreich datirt von dem Jahre 1678. Wenn wir die Geschichte dieser Steuer überblicken, so finden wir, daß man bereits alle möglichen Experimente angestellt habe, um das Staats Einkommen hieraus auf eine zweckmäßige Art hereinzubringen. Verpachtet war dieses Einkommen von 1678 bis 1701, dann von 1726 bis 1783. Im Jahre 1701 wurde das Monopol eingeführt, aber schon im Jahre 1703 durch einen Tabakaufschlag, theils auf die einzelnen Tabaksorten, theils a f die Verkaufslocalitäten, welcher von den Händlern zu entrichten war, ersetzt. Man hat nach und nach a e Zweige dieses Geschäftes besteuert, und sogar auch die Personal-Tabaksteuer eingeführt, um die Abfindungssummen hereinzubringen. Letztere, nämlich die, nach einzelnen Claffen der Bevölkerung abgestufte Personal-Tabaksteuer, mit Patent vom 18. und 29. December 1733 eingeführt, hatte nur eine sehr kurze Lebensdauer, denn schon mit dem Patente vom 1. Februar 1764 erfolgte ihre Abschaffung, weil sie sich insbesondere für die arme Classe als sehr drückend herausstellte. Die unentsprechenden Erfolge aller dieser Versuche führten im Jahre 1784 zur Wiedereinführung des Monopols, bei dem man seither verblieben ist.

Ebenso lehrreich sind die Erfahrungen, die man über die Tabaksteuer in Frankreich gemacht hat. Dort wurde das Tabakmonopol im Jahre 1677 eingeführt und warf bereits

ein Erträgniß von 30 Millionen Livres ab, als es die Nationalversammlung im Jahre 1791, der damaligen Ideen wegen, trotz des Einspruches von Mirabeau und Barnave abschaffte und zur Deckung des Einkommens nur Einfuhrzölle auf fremde Rohstoffe und Fabrikate festsetzte. Die Folge davon war ein außerordentliches Sinken der Einnahme, während sich der Schmuggel in der bedenklichsten Art entwickelte. Man setzte im Jahre 1792 die Einfuhrzölle bedeutend herab, ohne dadurch den Uebelständen wesentlich abzuwehren und die Einnahme erreichte kaum 2 Millionen.

Im Jahre 1799 sah man sich, um eine höhere Einnahme zu erzielen, genöthigt, die Einfuhrzölle auf fremde Rohstoffe wieder bedeutend zu erhöhen, das Verbot der Einfuhr fremder Fabrikate zu verschärfen und die inländische Fabrikation unter Einführung complicirter Controllmaßregeln gleichfalls zu besteuern. Obwohl das Einkommen auf 12 Millionen veranschlagt war, blieb es bis zum Jahre 1803 unter 5 Millionen. In den folgenden Jahren wurden die Zölle und Fabrikationsauslagen wiederholt erhöht, der Handel ebenfalls besteuert die einheimische Production, welche oft Anlaß zu Unterschleifen gab, unter strenge Ueberwachung genommen, die Controllmaßregeln außerordentlich verschärft, -- und die Erträge blieben deßungeachtet sehr unbefriedigend, da das Einkommen in den Jahren 1804 bis 1809 durchschnittlich nur 13 Millionen erreichte.

Im Jahre 1810 wurde demnach das Monopol in Frankreich wieder eingeführt und es hoben sich sofort die Erträgnisse desselben auf 22 Millionen Francs im Jahre 1815, 51 Millionen im Jahre 1835, 113 Millionen im Jahre 1855 und 163 Millionen Francs im Jahre 1862. Nirgends hat man die Tabakmonopolfrage so eifrig und anhaltend studirt, wie in Frankreich; im Jahre 1835 wurde von der Deputirtenkammer zu diesem Zwecke eine eigene Commission eingesetzt, deren Bericht die Ueberzeugung darlegte, daß die Besteuerung des Tabakes nur in der Form des Monopols zweckmäßig und am wenigsten lästig ist. Wer sich hierüber näher informieren will, den verweisen wir auf die Schrift: „Memoire sur les progrès de l'impot du tabac en France“ von Fuhr, Paris 1861.

Außer in Oesterreich, Ungarn und Frankreich besteht dormalen das Tabakmonopol in Italien, Spanien und Portugal und selbst in den anderen Staaten Europa's ist der Tabakverbrauch ein Gegenstand der directen und indirecten Besteuerung.

Wie bereits erwähnt, sind auch wir mit mehreren Administrationen der Monopolverwaltung nicht einverstanden, jedoch hoffen wir, daß durch heilsame Reformen die noch bestehenden Unzulänglichkeiten in Bälde können hinweggeräumt werden.

Wir pflichten den Herren Antragstellern vollkommen bei, daß dormalen die Erhöhung anderer Steuern nicht möglich ist, daß der Staat die 39 Millionen Einkommen nicht entbehren kann, und daß diese Summe aus dem Verbrauche des Tabakes, als eines Luxusartikels, beschafft werden müsse; und da, wie gezeigt, die beantragte directe Personal-Claffensteuer unpracticabel ist und mit noch größerer Belastung des Volkes verbunden wäre, ohne in irgend welcher Beziehung einen wesentlichen Vortheil zu gewähren, und da nach dem wiederholten Gesäntnisse der Herren Antragsteller ein anderes Anstunsmittel zum Ersatz des Monopols nicht ausfindig zu machen ist: so glauben wir, um der geehrten Aufforderung zur Vorbringung eines bestimmten Antrages vollkommen zu entsprechen, im Hinblick auf die nicht nur in Oesterreich, sondern auch anderwärts gemachten Erfahrungen, uns an das alte Sprichwort -- von zweilebeln muß man das kleinere wählen -- halten zu müssen, und darum empfehlen wir, so lange der Staat nicht in der Lage

ist, auf ein Einkommen von circa 40 Millionen verzichten zu können, oder so lange sich eine zweckmäßigere Ersatzquelle nicht darbietet, unter Zustimmung des Art. 300 des „Rechtskapitels“ vom 29. December 1867 erschienenen Artikels die Beibehaltung des Tabakmonopols.

Es mag sein, daß sich diese unsere nächterne, bloß auf Vernunftgründe basirte Ueberzeugung in keine populäre Phrasen einkleiden läßt, aber so viel steht fest, daß sie in der Absicht ausgesprochen wurde, um zur Klärung der Ansichten in der vorliegenden Frage möglichst beizutragen und vor Täuschung und Ueberlegung zu warnen.

Daß unter vorgefaßten Meinungen Mißgriffe selbst der anerkannt ausgezeichneten Männern begangen werden können, zeigt uns augenscheinlich der vorliegende Fall; während nämlich das arme Volk und seine unerforschliche Beschaffenheit dem Blacerei und weiß Gott was Alles mit dem wir wollen es gerne anerkennen, von ihnen innigst durchgeführte aufrichtig patriotischen Pathos in den Vordergrund gestellt wird: will man auf Capläne, Mönche, Kleinbändler, Metzger, Handwerker, Gejellen, Fischer, Diener, Knechte und Tagelöhner eine directe Steuer in der ungeheuren Summe von 10, sage Zehn Millionen umlegen, bloß zu dem Ende, damit sie sich den Tabak nicht aus einer landesfürstlichen Trakt, sondern von Herrn Peter oder Paul kaufen können!

General Retter

richtet folgende Zuschrift an den Redacteur des „Volkslob“:

„Sehr geehrter Herr Redacteur!“

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die wahrhaft getreuen und kraftvollen Worte, welche Sie die Güte hatten in Ihrem geschätzten Blatte am 1. Mai 1863 im Interesse meiner Kameraden auszusprechen, die bis 1848 die Ungenossen, der k. k. österreichischen Armee, unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand III. Gütigen“ anzugehören.

Was die Befreiung des Herrn Skene wegen der „Heiligkeit des Jahneides“ anbelangt, bezaure ich, daß der Herr Abgeordnete in der denkwürdigen Epoche von 1848, in welcher Zeit ich als selbstständiger Commandant des 3. Bataillons des ungarischen Infanterie-Regimentes Nr. 3 (Baron Mariassy) im Range eines Oberlieutenants zu Großwardein befehligte, nicht als Adjutant an meiner Seite fungirte. Herr Skene hätte sich persönlich aus dem damals ersoffenen, sich gegenseitig geradezu widersprechenden Verordnungen, Erlassen und Befehlen, die heute vom k. k. österreichischen, morgen vom königlich ungarischen Militär räum ergingen, überzeugen können, wie die in Ungarn damals stationirten Truppen und ihre Commandanten zuerst verhalten -- später verrathen -- und zum Schlusse des Drama's als Rebellen verurtheilt wurden.

Se. Majestät der Kaiser und König sprachen den allerhöchsten Willen aus: der Schleier der Vergangenheit möge über jene Ereignisse und die traurigen Folgen gehoben werden. Es war zu erwarten, daß sich Niemand, am allerwenigsten aber ein Landtags-Abgeordneter unterwerfen würde, gegen die ausgesprochene Absicht des Monarchen Einsprache zu thun. Würden aber Herr Skene und seine gleichgesinnten Kollegen widerholt ihre „Jahneidebegründung“ in Anregung bringen, und gewesene Officiere gleichsam als „Eidbrüchige“ brandmarken wollen, so werde ich mich in unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, durch einige authentische Documente zu beweisen, daß nicht wir chemar-

werden wohl in dem vor uns liegenden Städtchen Quartier machen, nicht wahr?“

„Nein,“ erwiderte der Gefragte, „ich gehe noch über zwei Stunden, bis zum nächsten Dorfe. Hier wie ich muß ich die Leute aus dem Schlafe pöhen, und in ein Dorfschenke ist das Nachtlager billiger. Ich habe darum, daß Sie mich mitgenommen haben, eine Stunde Bespinnung gewonnen und habe mich ausgeruht. Nun geht's schon ein Stück Weges.“

Nun entspann sich ein Gespräch über die Verhältnisse des armen Webergesellen, aus welchem dessen ärmliche Verhältnisse hervorging. Er kehrte in die Heimat zurück, um sich recht den durch den Tod des Vaters verwaisten Weibstuhl zu helfen und eine alte Mutter zu nähren.

„Da wird die Verzerrung vielleicht den letzten Grad gefordert haben,“ bemerkte Adolf, „und Ihre alte Mutter muß an den heimfahrenden Sohn vielleicht die Frage stellen, ob er Geld mitgebracht habe. Da dürfen Sie nicht nein sagen müssen. Ich fürchte fast, Sie würden müssen, wenn heute nicht ein paar Stunden von hier ein Faschnachtsball stattgefunden hätte, auf welchem mir, der es wahrhaftig nicht geahnt habe, die Laune des Kartenglücks Geld zugeworfen hat. Ich habe für Sie gespielt, sehen Sie es so an, und hier, das habe ich für Sie gewonnen. Der Fall, eben fällt mir ein, daß ich von diesen Glücksgeldern beim Weggehen einen der Bezeichnung gab. Hier ist ein anderer. Beinahe hätte ich Sie für mich bezahlen lassen. Hier ist ein Wirthshaus, nun steigen Sie ab und bleiben Sie die Nacht nur hier. Adien, mein Freund, grüßen Sie Ihre Mutter und seien Sie ihr ein guter Sohn.“

Bewirrt stand nach einigen Augenblicken der Handwerker hursche allein; er hatte kaum noch Zeit gehabt, die Decke über den Schlitten zu werfen. Ein Schlag mit der Peitsche, und dahin flog der leichte Schlitten durch die schummernde Gasse des Städtchens einem großen Fabrikgebäude zu.

Aber zum Hierbleiben konnte sich der Ueberglückliche nicht entschließen. Wie hätte er jetzt schlafen können? Er ging neuer Kraft fürdas und sang ein frohes Lied in die ruhige klare Winternacht hinaus, daß sich der Nachtwächter nicht verwunderte über das leichte, lustige Blut, dem die Kälte gar nichts anhaben.

Das junge Paar trat bald darauf in das ihres Empfanges bereite warme Zimmer. Ruhige Freude leuchtete heraus aus dem Auge des Andern entgegen. Ein stummer Aufschlag sigelte das Einverständnis ihrer Seelen.

Genilleton.

Die Heimkehr vom Balle.

Ein Characterbild von A. R.

(Schluß.)

„Weber“, „Weberdörfer“, „Weberdistricte“, ist das nicht allgemein als gleichbedeutend mit „Noth“ anerkannt? Von dieser Noth sah ich heute Abend allen den Leuten nichts an, die durch ihre superfeine Wäsche das von aller Welt dafür anerkannte Wahrzeichen der Wohlhabenheit an sich trugen. Auf allen diesen feinen Linnen hatte das Vergrößerungsglas des Fabrikanten geruht, um zu sehen, ob der arme Weber, der angestrichelt dem Anspruch entgegenbede, auch den fargen Arbeitslohn verdient habe.“

„Sieh, mein Kind,“ fuhr der Erzähler nach einer kleinen Pause fort, welche auch seine Frau nur mit gefühlvollen Gedanken anfüllte, -- „sieh, das sind einige der Wurzel, auf denen sich die stolze Blume einer Ballbame erhebt. Sie greifen weit und tief aus und saugen in allen Zonen das Blut von Menschen; aber der lange Weg durch Stamm und Aeste und Zweige macht den Ursprung vergessen. Das ist gut, denn es verhindert, daß der Genuß vergällt werde; es ist schlimm, denn es macht die Welt undankbar und gefühllos.“

Dem 3. eiten Zuhörer auf der Briggstra wurde es warm um das Herz. Es war ein armer Webergeselle. Es waren schon Worte, was er gehört hatte, aber auch diese Worte schon thaten ihm wohl, wie eine baare Erleichterung seiner Noth. Mitgefühl stahl immer die Kraft des Nothleidenden und er begrüßt es in nie ermüdender Hoffnung als den Vorboten der Hilfe.

„Deine Erzählung hat mich nicht betrübt, wie Du vermuthetest, mein lieber Mann“, hub nach längerem Schweigen Fanny an: „denn sie hat mich mächtig und doch mit sanfter Gewalt über mich emporgehoben, noch näher zu der Menschheit empor, als ich jetzt schon stand. Deine Erzählung kann nur ein feiges, thatloses Gemüth betrüben, welches durch solche Aufschlüsse sich unangenehm aus der Ruhe der Alltagsgedanken heraus an die Noth Anderer erinnert fühlt, für die ihm das Mitgefühl, dessen es sich gern erwehren

möchte, nicht in Kopf und Herz, sondern im Blut sitzt. Deine Leidensgeschichte des Balles ist mir eine wahre Stärkung gewesen, ein Aufruf an meine schwache Kraft, stark zu sein, wo so viele Millionen schwach sind, schwach in der Bekämpfung menschlichen Elendes.“

„Du bist auch heute mein liebes, starkes Weib. Du fragst nicht die Frage derer, die dabei nicht an ihre eigene Pflicht denken: wie ist da zu helfen? Dabei denken sie, weil's so bequemer ist und gewichtiger klingt, an Staatshilfe, und weil sie über diese keine Verfügung haben, so kehren sie ihrer eigenen Frage dann mit einem Blick nach oben feig den Rücken und trösten sich mit dem Verhöhnungsbalsam: ein Einzelnr richtet nichts aus. -- Du hast mich verstanden. Hättest Du mich nicht verstanden, so würdest Du Deinen Spigen und Juwelen den Krieg erklärt und den Vätern aus Empfindsamkeit Valet gesagt haben. Wer sich kostbare Freuden gönnen kann, der soll ihrer nicht entbehren; er denke aber daran, daß jeder Mensch ein Recht auf Freude hat. Wie Viele haben heute in Freuden geschwelgt, und wie Wenige werden an diejenigen gedacht haben, bei denen die Noth der Freude nicht einmal den Platz übrig läßt. -- Du wirst Dich auch darüber nicht täuschen, daß unsere Zustände, ich meine die Vertheilung des Stoffes, welcher das Leben der Menschheit erhält, einer Besserung zwar fähig und bedürftig sind, aber daß sie dennoch ihre Berechtigung haben, die Berechtigung, welche jede Folge ihre Ursache gegenüber hat. Kopf und Herz nicht zu verlieren, ist hier freilich manchmal schwer, denn ein verwickelter Uebelstand gibt gar zu leicht Anlaß.“

„Ja, mein lieber edler Adolf, so habe ich Dich verstanden, und Du müßtest ja sehr unglücklich sein, wenn hierin zwischen uns kein Einverständnis wäre. Du hast mir heute meinen Gesichtskreis um ein Beträchtliches erweitert, oder nein, denn ich bin so stolz, mich hierin sehr nahe an Deinen hochherzigen Standpunkt zu stellen. -- Du hast mich recht lebendig daran erinnert, wieder einmal mit scharfem durchdringenden Blick dorthin zu sehen, von wo ihn so leicht die Sorge auch für den kleinen häuslichen Kreis ablenkt. -- Ich verstehe Dich auch darin, daß Du mir die genossene Freude zur Quelle machtest, aus der ich Andern Freude fließen lassen soll.“

„Aber wie geht es denn unserem Hintermann? den haben wir ja ganz vergessen;“ und dabei drehte sie sich nach diesem um, -- „wir sind nun gleich zu Hause, und auch Sie

Anzeige

über die Cassagebarung des Arader freiwilligen Feuerlöschcorps im Monat April 1868.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben' listing various financial items and amounts in florins and cents.

Arad, 30. April 1868. Grünwald Ferencz. Dávidházy Sándor.

Balogh György, Rechnungsführer.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4 Mai. Gestern Vormittags 10 Uhr fand in den Casinolocalityen die erste diesjährige Generalversammlung des Casinovereins statt...

Der Tag des heiligen Florian wurde wie alljährlich auch heute kirchlich und namentlich von unserem Feuerlöschcorps festlich begangen.

Ueber den feierlichen Beginn der Erdarbeiten der siebenbürgischen Eisenbahn schreibt man der 'Herm. Ztg.' aus Klausenburg...

Der Tag des heiligen Florian wurde wie alljährlich auch heute kirchlich und namentlich von unserem Feuerlöschcorps festlich begangen.

Ueber den feierlichen Beginn der Erdarbeiten der siebenbürgischen Eisenbahn schreibt man der 'Herm. Ztg.' aus Klausenburg...

Der Tag des heiligen Florian wurde wie alljährlich auch heute kirchlich und namentlich von unserem Feuerlöschcorps festlich begangen.

Ueber den feierlichen Beginn der Erdarbeiten der siebenbürgischen Eisenbahn schreibt man der 'Herm. Ztg.' aus Klausenburg...

Der Tag des heiligen Florian wurde wie alljährlich auch heute kirchlich und namentlich von unserem Feuerlöschcorps festlich begangen.

Ueber den feierlichen Beginn der Erdarbeiten der siebenbürgischen Eisenbahn schreibt man der 'Herm. Ztg.' aus Klausenburg...

Der Tag des heiligen Florian wurde wie alljährlich auch heute kirchlich und namentlich von unserem Feuerlöschcorps festlich begangen.

Ueber den feierlichen Beginn der Erdarbeiten der siebenbürgischen Eisenbahn schreibt man der 'Herm. Ztg.' aus Klausenburg...

Der Tag des heiligen Florian wurde wie alljährlich auch heute kirchlich und namentlich von unserem Feuerlöschcorps festlich begangen.

besondere der Hauptleute bei diesen beiden Bataillonen ihre Verwendung finden

An der ostasiatischen Expedition werden befanntlich auch drei Ungarn theilnehmen.

Menotti Garibaldi in Rom. Als die Geburt der Erzherzogin Marie Valerie in Rom bekannt wurde...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Der alte Münchhausen lebt noch! Der Journalist eines Pariser Blattes erzählt folgende Geschichte...

Table with columns for 'Grundentl.-Oblig.' and 'Bankpandbriefe' listing various financial instruments and their values.

Table with columns for 'Eisenbahnactien' listing various railway stocks and their values.

Table with columns for 'Vole' listing various stocks and their values.

Table with columns for 'Comptanten' listing various currencies and their values.

Table with columns for 'Wien, 2. Mai' listing various market prices and exchange rates.

Wien, 2. Mai. Creditactien eröffnete zu 180 und erreichten, nachdem sie an der Börse nicht die gewöhnliche Schwankung gemacht hatten...

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.

Wien, 3. Mai. Das Semtagsgeschäft in der Effectenbörse setzte zu etwas höheren Coursen in Speculations Effecten ein.